



AGENDA 21



- ◀ **Terrasse in Teamarbeit – Schüler gestalten ihre Umgebung.**
- **Nachhaltigkeit in Düsseldorf – im Jahr Rio + 20**
- **Aktionen der Fairtrade Town**
- **Ökoprofit ist weltweit gefragt.**
- **Infos zu neuen und alten Agenda-Projekten**

Inhalt

Nachhaltigkeit in Düsseldorf

Interview mit Oberbürgermeister
Dirk Elbers > Seite 4



Düsseldorf ist Fairtrade-Town!

Der faire Handel steht in der Stadt
hoch im Kurs > Seite 6

Wertschätzung für Fairtrade

Warum Henkel in seiner Betriebs-
gastronomie seit 15 Jahren auf faire
Produkte setzt, erläutert Francis Finn
im Interview. > Seite 8

Ökoprofit ist weltweit gefragt

Energie und Kosten sparen und da-
bei die Umwelt schonen – Die vierte
Firmen-Staffel läuft auf Hochtouren.
> Seite 9

Nachhaltigkeit für den Nachwuchs

Faire Wochen: Schüler erfahren,
welche Auswirkungen die Globali-
sierung hat und was jeder tun kann.
> Seite 10



Schulkunst – Durch Raumgestaltung fürs Leben lernen

Wie Schüler mit Kunstprojekten ihre
Umgebung gestalten > Seite 11



Ausgezeichnet

Vorbildliche Düsseldorfer Schulen
und ihr nachhaltiges Engagement
> Seite 12



Sportlich, ökologisch, sparsam

Beim Nachhaltigkeits-Projekt der
Lokalen Agenda sind 20 Düsseldorfer
Sportvereine aktiv und weitere will-
kommen. > Seite 13



Voller Einsatz fürs Klima

Mit zahlreichen Projekten bringt
Düsseldorf den Klimaschutz voran.
> Seite 14



Flower Power: Energie aus Pflanzen

Nachwachsende Rohstoffe – sind
Weizen, Zuckerrohr oder Soja die
Energieförderung der Zukunft?
> Seite 16



Hilfe für Zwangsprostituierte

Die Frauenberatungsstelle Düsseldorf
e.V. bietet Opfern von Frauenhandel
Schutz – unter anderem durch
Unterkünfte. > Seite 18

Kurz notiert



Fairhaus auf Expansionskurs

In Heerdt öffnete das siebte Secondhand-Kaufhaus, ein weiteres ist in Garath geplant. > Seite 19



Schulobst

Ein Kunstwettbewerb macht Grundschulkindern das Thema gesunde Ernährung schmackhaft. > Seite 20



Informationen aus dem Fachforum II

Lebensraum Stadt > Seite 21

Rio + 20

Quo vadis Welt? Zwanzig Jahre nach Rio – ein Resümee mit Blick auf Düsseldorf > Seite 22

Impressum

> Seite 23

Lokale Agenda 21 in Düsseldorf

Übersicht > Seite 24



Virtuelles Wasser

Wasser ist eine wertvolle und vor allem überlebenswichtige Ressource. Der Zugang zu Trinkwasser ist aber begrenzt und viele Menschen – vor allem in Entwicklungsländern – müssen ohne sauberes Wasser auskommen. In Deutschland liegt der Pro-Kopf-Verbrauch von Wasser bei täglich 122 Litern, der durchschnittliche Wasserfußabdruck eines Deutschen liegt sogar bei 4 000 bis 5 000 Litern pro Tag. Diese Summe schließt auch den virtuellen Wasserverbrauch mit ein. Als virtuelles Wasser bezeichnet man Wasser, das zur Produktion von Konsumgütern aufgewendet wird. Die Kaffeeerzeugung für eine Tasse Kaffee benötigt rund 140 Liter Wasser – eine ganze Badewanne voll, für ein Kilogramm Baumwolle aus Indien werden sogar mehr als 23 000 Liter benötigt. Mehr Information zum virtuellen Wasser und zum Wasserfußabdruck bietet die Seite

www.virtuelles-wasser.de.

Givebox – eine Idee aus Berlin

Jeder kann geben, jeder kann nehmen – das ist die Idee diese Gaben- oder Geschenk-Kisten. An inzwischen fünf Stellen gibt es nun in Düsseldorf Giveboxen, die kaum größer als eine Telefonzelle sind, weitere sind geplant. Jeder kann dort Sachen hinterlassen, die er nicht mehr braucht, die aber zu schade für den Müll sind. Wer Dinge für sich entdeckt, kann sie mitnehmen. Ob Spielsachen oder Haushaltsgeräte, Bücher oder Deko, vieles findet so neue Liebhaber. Die Boxen werden auf Initiative von Privatpersonen aufgestellt und betreut; die Absprachen laufen über das Internet oder in der direkten Nachbarschaft. Die Idee der Givebox ist gelebte Nachhaltigkeit, sie spart Ressourcen und Geld, stärkt das soziale Miteinander, hilft und befreit von Überflüssigem. Eine Idee für Menschen, die gerne Gutes tun und offen sind für andere Konsumgewohnheiten.

Giveboxen gibt es in Gerresheim, Eller, Flingern und Oberkassel. An der Rheinpromenade und auf dem Friedensplätzchen gibt es öffentliche Bücherschränke, die nach demselben Prinzip funktionieren.

UK

Nachhaltigkeit in Düsseldorf – ein Statement 20 Jahre nach Rio



Dirk Elbers,
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf

Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie als Oberbürgermeister in Düsseldorf?

Nachhaltigkeit darf nicht nur eine leere Wort-hülse sein, sondern muss vor Ort gelebt werden. Ein ganz konkretes Beispiel ist in Düsseldorf der massive Ausbau an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige. Erst vor Kurzem haben wir den Neubau von 20 Kitas beschlossen. Investitionen in die frühkindliche Bildung halte ich für besonders wichtig, da wir hiermit ein langfristiges Projekt verfolgen, was sich in der Zukunft sowohl finanziell als auch gesellschaftlich auszahlen wird.

Oder nehmen Sie als Beispiel die Schuldenfreiheit. Die aktuelle Krise zeigt, dass die dramatische Verschuldung in Europa zu enormen Problemen führt. Dies ist das Gegenteil von Nachhaltigkeit, weil ein Teil der Einnahmen allein schon für die Schuldentilgung verbraucht wird. Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist seit 2007 schuldenfrei und kann jeden Euro in zukunfts-trächtige Projekte investieren. Die zukünftigen Generationen in Düsseldorf werden es uns danken.

Nachhaltigkeit ist Chefsache! Dafür mache ich mich auch in der Broschüre „Städte für ein nachhaltiges Deutschland“ stark, in der ich gemeinsam mit 20 weiteren (Ober-)Bürgermeistern aus Deutschland den Dialog „Nachhaltige Stadt“ voranbr

Wie beurteilen Sie die Arbeit der Lokalen Agenda 21 – 20 Jahre nach Rio – in Düsseldorf?

Die Idee von Rio, nämlich Ökologie, Soziales und Ökonomie gemeinsam zu denken, war von Anfang an richtig. Vor 20 Jahren war vielen jedoch noch nicht klar, was das konkret bedeuten soll, geschweige denn, wie man es umsetzen kann. Heute sind wir in diesem Punkt schon einen großen Schritt weiter.

Im Anschluss an die Konferenz von Rio wurde 1996 in Düsseldorf die Lokale Agenda 21 gegründet. Mit verschiedenen Projekten haben wir in Düsseldorf seitdem die Theorie von Nachhaltigkeit mit Leben gefüllt. Übrigens in hervorragender Zusammenarbeit mit einer Reihe von Partnern aus der Verwaltung, Wirtschaft und Non-Profit Organisationen. Viele Projekte, die anfangs recht zögerlich gestartet sind, gehören inzwischen ganz selbstverständlich zum Leben in unserer Stadt. Sie sind bei uns vom Projekt zum Prinzip geworden. Und die Lokale Agenda 21 in Düsseldorf ist mit derzeit über 30 Projekten nach wie vor sehr aktiv.



Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Als Stadtverwaltung können wir manches, aber nicht alles alleine ändern. Vieles ist heutzutage miteinander verflochten und muss daher gemeinsam angepackt werden. Wenn sich die Verantwortlichen zusammen an einen Tisch setzen, ist schon viel gewonnen. Die Kommunikation miteinander könnte aber noch deutlich besser werden.

Für mich zählt, dass wir Entscheidungen weiterhin daran ausrichten, was ökologisch, sozial und wirtschaftlich ausgewogen ist. Gute Ideen werden wir auch weiterhin konsequent umsetzen. Und für nachhaltige Lösungen darf auch mal quer gedacht werden. Wir brauchen kreative Ideen, aber auch den Mut, diese dann umzusetzen.



Der deutsche Nachhaltigkeitspreis wird in diesem Jahr zum fünften Mal in Düsseldorf verliehen – was bedeutet das für die Stadt?

Es ist ein tolles Signal, was da von Düsseldorf ausgeht. Der Nachhaltigkeitspreis wird an Unternehmen vergeben, die mit gutem Vorbild vorangehen. Diese Vorbildfunktion ist enorm wichtig, weil gezeigt wird: Es geht und es lohnt sich.

Ohne die vielen Unternehmen werden wir es nicht schaffen. Die Firmen tragen eine hohe Verantwortung und sind ein wichtiger Schlüssel für den Erfolg. Insofern würde mich sehr freuen, wenn die Gewinner dieses Jahr wieder zahlreiche Nachahmer finden.

Wie können die Bürger in Düsseldorf ihren Teil zu ökonomischer, sozialer und wirtschaftlicher, kurz zukunftsfähiger Entwicklung beitragen?

Nachhaltigkeit beginnt letztlich immer bei dem Einzelnen. Jeder kann und sollte daher für sich selbst prüfen, welchen Teil er für die Zukunft beitragen kann. Ob Mülltrennung, Fair-Trade Produkte oder Bus statt Auto, letztendlich sind es die vielen kleinen Entscheidungen des Einzelnen, die uns an ein gemeinsames Ziel bringen.

Bei sieben Milliarden Menschen auf der Welt gibt es eben auch sieben Milliarden Entscheidungen. Stellen Sie sich vor, dass jeder nur einen winzigen Teil dazugibt. Das ist doch ein enormes Potenzial!

Global denken – lokal handeln, zu diesem Denken möchte ich alle ermutigen.

Düsseldorf ist Fairtrade Town

Wer zu Produkten aus fairem Handel greift, sichert die Existenzen von Bauern in den Ländern der Dritten Welt und unterstützt den umweltgerechten Anbau. Die Stadt Düsseldorf und die Akteure der Lokalen Agenda engagieren sich seit Jahren für mehr Fairness im Handel und wurden für ihr Engagement belohnt: Düsseldorf darf sich jetzt Fairtrade-Town nennen.



Dicht an dicht drängten sich die Gäste im Jan-Wellem-Saal des Rathauses, als die Stadt die Auszeichnung zur Fairtrade-Town entgegennahm.

Düsseldorf ist fair und das nicht erst seit gestern. Bereits seit Jahren setzt die Stadt auf Produkte aus fairem Handel wie den Düsseldorf Café. Die Stadtverwaltung schenkt seit mehr als zehn Jahren fairen Kaffee aus. Auf den Sportplätzen der Landeshauptstadt kickt nicht nur die Jugend mit fairen Fußbällen. Im Spind von Düsseldorfs Feuerwehrmännern hängen seit 2001 faire Uniformen. Mehr als 100 Einzelhändler und weitere 100 Supermärkte, 50 Gastronomiebetriebe und etliche Kantinen in Düsseldorf haben Kakao und Kaffee mit Fairtrade-Siegel im Sortiment. Auch bei zahlreichen Schulen, Gemeinden und Vereinen in der Stadt steht der gerechte Einkauf hoch im Kurs.

Dieses Engagement hat erst den Stadtrat, dann Transfair überzeugt. Alle Fraktionen beschlossen die Bewerbung der Landeshauptstadt als Fairtrade-Stadt. Der Verein Fairtrade e.V. zeichnete im September vergangenen Jahres die Stadt als „Fairtrade Town – Stadt des fairen Handels“ aus. Kommunen, die sich um den Titel bewerben, müssen strenge Auflagen erfüllen. Dazu zählt, dass in Cafés und Restaurants fair Gehandeltes auf der Speisekarte steht, in Schulen rund ums Thema informiert wird und die Presse regelmäßig über den fairen Handel berichtet. Entsprochen hat Düsseldorf den Anforderungen gleich im ersten Anlauf und kann nun neben Metropolen wie London oder San Francisco glänzen, die ebenfalls ausgezeichnet wurden.



Akteure feiern Auszeichnung im Rathaus

Die Fairness hat ihren festen Platz in der Stadt. Das zeigt sich auch beim offiziellen Festakt zur Auszeichnung im Rathaus. Dicht an dicht drängen sich die Gäste im Jan-Wellem-Saal als Umweltdezernentin Helga Stulgies an die Anfänge des fairen Handels erinnert: an flusende Jutesäcke und an Kaffee „nach dessen Genuss der Magen zwickte“. Diese Zeiten sind längst vorbei, weiß Stulgies: „Der faire Handel ist ein Erfolgsmodell, die Qualität der Produkte ist inzwischen hervorragend, das Angebot an fair gehandelten Waren breit.“



Auszeichnung von Dieter Overath, Geschäftsführer transfair



Steuerungsgruppe Fairtrade Town Düsseldorf

Lob gab es natürlich auch für die Akteure der Lokalen Agenda, insbesondere die Steuerungsgruppe Fairtrade Town, die Produkte aus fairem Handel in der Stadt erst zum Kassenschlager machten: Sie überzeugten Gastronomen, Kaffee oder Tee mit Siegel auf der Getränkekarte zu führen, baten Händler, entsprechende Produkte ins Sortiment aufzunehmen, stellten Lehrern Materialien für den Unterricht zur Verfügung und bildeten ein faires Netzwerk.



Mit einem Klick zum fairen Händler

„Sich mit der Freundin im Café auf eine Tasse fair gehandelten Kaffee treffen? Das ist in Düsseldorf kein Problem. Designer-Mode mit Siegel lässt sich in der Stadt ebenso finden, wie faire Rosen zum Hochzeitstag“, freut sich Agenda-Koordinatorin Ursula Keller. Sie verweist auf einen neuen Service der Stadt: Für Kunden, die nach Supermärkten oder Lokalen suchen, in denen sie guten Gewissens einkaufen oder speisen können, hat die Stadt Düsseldorf auf ihrer Internetseite www.duesseldorf.de den digitalen Stadtplan um eine Rubrik erweitert. Wer den Plan aufruft und im Menü auf „Fairtrade-Produkte in Düsseldorf“ klickt, findet dort eine Liste mit fairen Anbietern: Von der Blumenhandlung bis zur Boutique, vom Eine-Welt-Laden bis zur Kantine ist alles dabei.

Schokolade mit inneren Werten

Selbstverständlich gibt es auch Schokolade in der fairen Variante und seit kurzem sogar als Düsseldorf-Souvenir: In Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe Fairtrade Town und dem Eine-Welt-Forum hat Martin Lessing, Inhaber des Fachgeschäfts für fairen Handel „el martin“ an der Nordstraße, eine faire Düsseldorf-Schokolade auf den Markt gebracht. Die Produktion hat die österreichische Schokoladen-Manufaktur Zotter übernommen. Die Schokolade kann mit inneren Werten wie Nougat und Krokant punkten, macht aber auch rein äußerlich was her: Entworfen hat die Banderole der Düsseldorfer Bildhauer und Karnevalswagenbauer Jacques Tilly, der Schlossturm und Tonhalle, Gerry-Bauten und St. Lambertus von der Verpackung lachen lässt. „Tilly ist Schokoladenfan und Unterstützer des fairen Handels. Keine Frage, dass er sich in Naturalien auszahlen lässt“, berichtet Lessing. Seine Hoffnung: Die Tafeln sollen auch jenen Lust auf Fairtrade machen, die sich bisher wenig mit dem Thema auseinandergesetzt haben.



Fairtrade-Stadtplan im Internet

Fairtrade in Bildern und Texten

Auf den fairen Handel aufmerksam machen will auch eine Ausstellung der Steuerungsgruppe „Fairtrade-Town“ und des Umweltamtes, die an verschiedenen Stellen in der Stadt zu sehen ist. Auf übermannsgroßen, großzügig bebilderten Bannern gibt es für die Besucher Informationen und Tipps rund ums Thema fairen Handel: Da legen die Ausstellungsmacher die Situation der Arbeiter in Afrika, Süd- und Mittelamerika dar, erklären, hinter welchem Siegel wirklich faire Produkte stecken oder analysieren, warum der faire Handel plötzlich boomt. Selbst wer sich bereits mit dem Thema befasst hat, erfährt in der Ausstellung viel Neues. Die Ausstellung ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einem noch faireren Düsseldorf.

Fairer Handel

Beim Fairen Handel wird Bauern ein Mindestpreis für ihre Produkte garantiert, der über dem niedrigen und stark schwankenden Weltmarktpreis liegt. So wird sichergestellt, dass sie ihre Produktions- und Lebenshaltungskosten tatsächlich decken können. Bildung und ärztliche Versorgung gehören für viele Familien durch den fairen Handel erstmals zum Alltag. Wer zu Fairtrade-Produkten greift, kann sich zudem darauf verlassen, dass internationale Umwelt- und Sozialstandards bei der Herstellung eingehalten wurden. Seit Ende 2011 gibt's in Düsseldorf übrigens den Verein „Fairtrade Düsseldorf e.V.“, der sich die Promotion des Fairen Handels auf die Fahnen geschrieben hat. Mehr Infos dazu finden Interessierte im Internet unter: www.fairtrade-duesseldorf.de



Bannerausstellung beim Aktionstag Nachhaltigkeit vor dem Rathaus



Fairtrade in Düsseldorf

Umweltamt
Ursula Keller
0211.89-2 68 09

lokaleagenda
@duesseldorf.de

[www.duesseldorf.de/
agenda21/projekte](http://www.duesseldorf.de/agenda21/projekte)
> Projekt 37

AW

Wertschätzung für Fairtrade

Qualität und Verantwortung: Direkt neben dem roten Henkel-Oval stehen diese Grundsätze auf jeder Packung Persil, jeder Flasche Pril und anderen Produkten aus dem Düsseldorfer Unternehmen mit weltweit rund 47 000 Mitarbeitern. Qualität und Verantwortung: Danach handeln auch die Wirtschaftsbetriebe der Henkel AG & Co. KGaA, die Tag für Tag die Mitarbeiter und Gäste am Standort Düsseldorf-Holthausen mit Speisen und Getränken fair bewirten.

Kaffee gehört zu den Lieblingsgetränken bei Henkel: Etwa eine Million Tassen brühen die Wirtschaftsbetriebe pro Jahr auf – ausschließlich mit Gepa-Kaffee. Mit dem Jahresbedarf von rund zehn Tonnen Kaffee ist Henkel ein wichtiger Partner des Fairen Handels in Nordrhein-Westfalen.



Bannerausstellung und Schokoladenverkostung bei Henkel

Francis Finn, Leiter der Betriebsgastronomie von Henkel erklärt im Interview, warum und wie die Wirtschaftsbetriebe den fairen Handel unterstützen.



Francis Finn, Leiter der Betriebsgastronomie von Henkel

Herr Finn, seit wann gibt es faire Produkte in der Henkel Betriebsgastronomie?

Wir bieten bereits seit über 15 Jahre fair gehandelten Kaffee an. Mein Vorgänger hat die Zusammenarbeit mit der Gepa ins Leben gerufen, die wir nach und nach ausgebaut haben. In allen sechs Casinos mahlen Spezialitäten-Maschinen die fairen Bohnen frisch. Die echten Kaffee-Liebhaber aus der Belegschaft treffen sich an unserer „Gepa-Bar“ im Kasino Süd. Dort brüht eine Kraft aus unserem Service-Team Kaffee nach Wunsch: Espresso, Cappuccino, Latte Macchiato – alles in bester Barrista-Qualität. Auch bei Besprechungen werden fairer Kaffee und Tee gereicht.

Warum bevorzugen Sie Gepa-Produkte?

Für unsere Kaufentscheidung ist in erster Linie die Qualität ausschlaggebend. Und die geschmackliche Qualität des Gepa-Kaffees ist wirklich ausgezeichnet. Die Gepa ist uns darüber hinaus auch ein sehr guter Servicepartner. Die großen Mengen Kaffeepulver und -bohnen liefert die Gepa in Mehrwegbehältern. Auch das ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit. Wir stehen täglich vor der Herausforderung, unseren Gästen nicht nur eine gleich bleibend hohe Qualität, sondern auch Abwechslung zu bieten. Deshalb veranstalten wir gern Aktionen – so wie beispielsweise die Ausstellung „Fairtrade“, die

wir im Mai gemeinsam mit dem Umweltamt der Stadt Düsseldorf in unseren Casinos präsentiert haben. Die Gepa hat während der Ausstellung eine Schokoladenverkostung veranstaltet. Das kam natürlich sehr gut an und sorgte dafür, dass die Belegschaft sich mit den Inhalten der Fairtrade-Ausstellung auseinander setzte.

Welche fairen Produkte nutzen die Wirtschaftsbetriebe von Henkel?

An der „Gepa Bar“ im Kasino Süd bieten wir neben den frisch gebrühten Spezialitäten auch verschiedene Kaffee- und Teesorten sowie fair gehandelte Schokolade für zu Hause an. Wir denken gerade darüber nach, das Sortiment mit weiteren Schokoladensorten und fair gehandeltem Gebäck zu erweitern. Auch in jede der 7200 Weihnachtstüten für alle Mitarbeiter packen wir jedes Jahr fair gehandelte Schokolade und bestücken Geschenkkörbe für Jubiläen und andere Anlässe gerne mit Gepa-Produkten, nicht zuletzt wegen der ansprechend gestalteten Verpackungen.

Welche Rolle spielen die etwas höheren Kosten des fair gehandelten Kaffees in Ihrer Kalkulation?

Qualität bestimmt den Preis – das ist die Grundregel. Der Kaffee von Gepa schmeckt und die Atmosphäre in den Cafeterien ist einladend. Für einen Capuccino oder Kaffee nach dem Mittagessen ist das Komplettpaket entscheidend. Unsere Erfahrung ist: Wenn wir unsere Produkte attraktiv präsentieren, dann sind die Mitarbeiter bereit, einen angemessenen Preis dafür zu bezahlen. Das gilt auch für den Konferenz-Service, der über die jeweiligen Auftraggeber abgerechnet wird.

Was sagen die Mitarbeiter zum Engagement der Wirtschaftsbetriebe für den fairen Handel?

Die Akzeptanz ist sehr hoch. Die Vorreiterrolle des Unternehmens Henkel in Sachen Nachhaltigkeit bestimmt sicherlich auch die Grundhaltung der Mitarbeiter. Dabei nimmt die soziale Verantwortung einen besonderen Stellenwert ein. Mein Eindruck ist: Die Mitarbeiter nehmen es wahr und befürworten, dass auch wir, die Wirtschaftsbetriebe, unseren Beitrag zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele von Henkel leisten. Die Wertschätzung ist auch deshalb so hoch, weil der Kaffee sehr gut schmeckt. Wie gesagt: Die Qualität ist ausschlaggebend, auch bei Fairtrade.

Ökoprofit ist weltweit gefragt

In Düsseldorf läuft bereits die vierte Projektrunde. Firmen und die Umwelt profitieren.

In Graz, Österreichs zweitgrößter Stadt, wurde vor 20 Jahren Ökoprofit geboren. Heute feiern die Grazer ihre Idee als erfolgreichstes Umweltprogramm Europas. Doch auch in China und Indien gibt es Firmen, die sich in Kooperation mit Kommunen und externen Beratern zertifizieren lassen. Zum 20. Ökoprofit-Bestehen gratulierte eine Projektleiterin aus Kolumbien den Grazern mit den Worten: „I fell in love with Ecoprofit.“

Die Begeisterung für das Umwelt-Managementsystem teilt Sabine Kring. Sie ist im Düsseldorfer Umweltamt Koordinatorin des Agenda-Projektes und erklärt: „Ökoprofit hat einen guten Namen. Ob bei uns, in Schwellen- oder Entwicklungsländern, in kleineren oder großen Betrieben, überall haben die Teilnehmer schnell erkannt, wie man schon durch kleine Aktionen Geld und Ressourcen spart.“



Sheraton Düsseldorf Airport Hotel: Durch den Einsatz eines Frittierölfilters sparen wir 1 000 Liter Frittieröl pro Jahr. Durch den 50 Prozent geringeren Verbrauch, das Entfallen der Abholkosten sowie den Verkauf des verbrauchten Frittieröls als Altöl beträgt die Gesamtersparnis 3 000 Euro pro Jahr.

In der Landeshauptstadt organisiert Sabine Kring zurzeit mit ihrem Kollegen Martin Beckers vom Wirtschaftsförderungsamt die vierte Staffel mit zehn Unternehmen. Jede Runde läuft über 13 Monate. Die Betriebe erhalten externe Beratung dazu, wie sie Strom oder Ressourcen sparen können. In acht Workshops tauschen die Teilnehmer ihre Erfahrungen aus. Begrüßt wird die heterogene Mischung: Ob Großkonzern, kleine Druckerei oder Bank, die Möglichkeiten der Einsparungen sind ähnlich, jeder profitiert von den Erfahrungen des anderen.



Start der vierten Ökoprofit-Staffel

Für die abgeschlossene dritte Ökoprofit-Runde 2011 gibt es überzeugende Zahlen: Zwölf Unternehmen nahmen mit insgesamt 60 Projekten teil, sie investierten 5,8 Millionen Euro in sparsamere Techniken. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings eine Einzelinvestition in Höhe von 4,6 Millionen Euro. Die jährlichen Einsparungen der Firmen betragen insgesamt 362 000 Euro. Verblüffend: 27 Prozent der Verbesserungen waren zum Nulltarif zu haben. Weitere 44 Prozent der Projekte machen sich in weniger als einem Jahr bezahlt.

Ökoprofit bringt den zertifizierten Teilnehmern ökonomische und ökologische Vorteile und sichert Arbeitsplätze. Dabei denkt Sabine Kring an die 3400 Mitarbeiter der Betriebe aus der dritten Staffel: „Sie engagieren sich bei der Zertifizierung nicht nur am Arbeitsplatz, sondern nehmen auch zahlreiche Tipps für ein

ivaten mit.“

AV

Umweltamt
Sabine Kring
0211.89-2 10 34

sabine.kring@duesseldorf.de

Wirtschaftsförderungsamt
Martin Beckers
0211.89-9 76 80

martin.beckers@duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 36

Teilnehmer

Albersdruck GmbH & Co. KG

Cretschmar MesseCargo GmbH

Daimler AG – Mercedes-Benz Werk Düsseldorf

DDB Tribal

Flughafen Düsseldorf GmbH

Jüdische Gemeinde Düsseldorf

LifeScience Center

Nespresso Deutschland GmbH Hauptsitz, Customer Relationship Center und Nespresso Boutique Düsseldorf

PricewaterhouseCoopers AG (Wibera AG)

PSD Bank Rhein-Ruhr eG



Kaffee, Tee, Orangen, zu Uromas Zeiten noch exotisch und etwas Besonderes, sind heute eine Selbstverständlichkeit in jedem Supermarkt. In den Fairen Wochen lernten Düsseldorfer Schüler, was es bedeutet, wenn die Dinge des täglichen Bedarfs von weit her herkommen, und welche Auswirkungen das auf unseren Alltag hat.

Projekt 16

Nachhaltigkeit für den Nachwuchs

Kolonialwaren hießen früher Genussmittel wie Kaffee, Tee oder Tabak. Diese exotischen Waren aus den Kolonien waren nicht immer verfügbar und nicht für jeden erschwinglich. Heute ist das anders. Wir finden es selbstverständlich, dass uns Mangos, Bananen oder Kakao stets zur Verfügung stehen und konsumieren viele andere Güter aus aller Welt. Ohne Coltan aus Afrika würde kein Smartphone funktionieren, ohne Textilien aus Indien wären Boutiquen halb leer, ohne Elektronisches aus China könnte MediaMarkt schließen. Die Welt ist vernetzt, nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch und klimatisch, mit wechselseitigen, nicht nur positiven Auswirkungen. Wird der Tropenwald im fernen Amazonas abgeholzt oder Bauern in ärmeren Ländern schlecht entlohnt, hat das auch Folgen für uns. Deshalb ist bei allem Globalisierungsdrang für eine zukunftsfähige Gesellschaft eine nachhaltige Entwicklung unumgänglich. Dabei spielen Bildung und Aufklärung eine wichtige Rolle. Die Kinder von heute erben die Erde von morgen.



Die Welt auf deinem Frühstückstisch



Workshop: Wie wird ein Fußball hergestellt?

Mit „Faire Wochen der Düsseldorfer Schulen 2011“ hat die Stadt erneut Schülern das Thema Nachhaltigkeit näher gebracht. Ziel war es, dem Nachwuchs die komplizierten globalen Zusammenhänge zu erklären und durch praktische Workshops die unterschiedlichen Bereiche einer vernetzten Welt erlebbar zu machen. Wie zuvor stellte das Umweltamt Unterrichtsmaterial zur Verfügung. Nach der Devise: „Erkennen, Bewerten und Handeln“ diskutierte der Nachwuchs vom 19. September bis 21. Oktober über Themen aus den Bereichen Globalisierung und Fair Trade. Über 40 praktische Angebote standen zur Verfügung, mit denen Kinder von der Kita bis zur Oberstufe erfahren, wie der faire Handel am Beispiel von Schokolade und Mode funktioniert, wie eine

Schuldenkrise entsteht und was jeder in seinem Alltag tun kann, um Nachhaltigkeit zu fördern. „Es ist für mich verblüffend, dass in völlig unterschiedlichen Klassen – von der Grundschule bis zum Gymnasium – mit einfachen Konzepten ein spannendes Projekt stattfinden kann“, sagt Regina Riepe, die mit Kindern Frühstück wie in Burkina Faso zubereitete. „Alle machen mit Begeisterung mit und lernen auf allen Ebenen“.



Kaffeeverkostung: Acht faire Sorten im Angebot

Die Bildungsarbeit geht natürlich weiter. In diesem Jahr bietet das Umweltamt den Düsseldorfer Schulen anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Gipfels für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro Aktionen und Veranstaltungen an, die sich mit der Frage beschäftigen, wie wir in Zukunft leben wollen. Ein Schwerpunkt wird die Veranstaltung „Zeitreise 2030“ sein, eine interaktive Ausstellung, in der Schülern in eine von ihnen und Erwachsenen entworfenen Zukunfts-Welt eintauchen werden. Dort sollen sie Antworten auf die wichtigsten Zukunftsfragen erleben. Am Ende bekommen Schüler die Chance, eigene Handlungsoptionen zu entwickeln und Botschaften an die jetzige „Welt der Vergangenheit“ zu senden. Werden sie uns Vorwürfe machen? Oder bessere Optionen entwickeln? Es wird sicher spannend die Sicht der Jugend auf unsere Jetzt-Welt zu erfahren!

TA


Umweltamt
Klaus Kurtz
0211.89-2 50 51

klaus.kurtz@duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 16

Schulkunst – Durch Raumgestaltung fürs Leben lernen

Schulkunst ist mehr als bunte Strichmännchen zeichnen und Blätter auf Karton kleben. Kinder können auch große Projekte entwickeln und umsetzen, wenn sie die richtige Unterstützung bekommen.

Seit 2009 gibt es das Schulkunst Projekt in Düsseldorf. An drei Schulen der Stadt – der Alfred-Herrhausen-Förderschule in Garath, dem Geschwister-Scholl-Gymnasium und dem Heinrich-Hertz-Berufskolleg, beide in Bilk – sind bisher Schüler in die Neugestaltung ihrer Schule involviert. Begleitet von Künstlern und Architekten planen die Jugendlichen Gärten, Umbauten und Schulhöfe nach ihren Vorstellungen. Die Künstlerin Ute Reeh ist von Anfang an dabei und hilft den Kindern bei der Verwirklichung ihrer Ideen. Als die Sanierung der Garather Schule anstand, durften die Schüler mitentscheiden. Nun laufen sie täglich über den von ihnen selbst konzipierten farbigen Boden. Und auch die Terrasse ist fertig, die sie entworfen haben.



Fachtagung Schulkunst
Montag 19. September
2012

Info und Anmeldung
Schulkunst – Kunst
verändert Schule e.V.

info@schulkunst.org
www.schulkunst.org



Nach langer Entwicklungsarbeit:
Das fertige Modell

Beim Terrassen-Projekt, wie beim Schulkunstprojekt im Allgemeinen, geht es nicht allein um den Entwurf, sondern um viele begleitende Prozesse. So lernen die Kinder wie Teamarbeit funktioniert, sie erfahren, wie man durch gezielte Kommunikation Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Sie dokumentieren ihre Arbeit, bauen Modelle, und nebenbei entdecken viele Kinder ganz neue Interessensgebiete. So wirkt das Kunstprojekt auf vielen Ebenen und fördert Kompetenzen in verschiedenen Bereichen. „Im Projekt lernt man aus Versehen“, meinen dann auch die Kinder, die täglich erlebten, wie ihr Terrassen-Entwurf Gestalt annahm. Sie sind stolz darauf, etwas Bleibendes mit eigenen Händen geschaffen zu haben. Das ist durchaus wörtlich zu verstehen, denn die leuchtend orange-farbenen Keramiken des Terrassenhandlaufs haben die Schüler nicht nur gestaltet, sondern auch selbst gebrannt.



Handlaufteile: Jetzt muss noch
glasiert und gebrannt werden.

Schulleiter Peter Zerfass ist überzeugt, dass das Projekt „den Blick geweitet und Fähigkeiten und Kenntnisse in allen Bereichen gefördert hat“. Und mit der Fertigstellung der Terrasse hört es nicht auf. Wie der neue Platz künftig genutzt wird, darüber machen sich die Schüler jetzt neue Gedanken.



Terrasse ja, aber der Baum muss stehen bleiben.

„Es muss eine Schulkultur entstehen, die alles umfasst, in der alle das Projekt gemeinsam angehen und gemeinsam lernen“, forderten Brigitte Schorn (Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW) und Dr. Margarete Schweizer (Projektleiterin von „Kinder zum Olymp“) beim letzten Expertentag Schulkunst. Projekte wie der Terrassenbau in Garath sind eine hervorragende Möglichkeit, eine solche Kultur entstehen zu lassen. Im September treffen sich Experten und Interessierte zur Fachtagung Schulkunst, um weitere Möglichkeiten zur Verankerung dieser kunstvollen Kultur an Schulen zu diskutieren.

TA

Vorbildliche Bildungsarbeit zahlt sich aus. Das Düsseldorfer Netzwerk „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurde von der UNESCO ausgezeichnet. Das Engagement des Netzwerks zeigt Wirkung. 16 Schulen aus Düsseldorf und Umgebung sind als „Schule der Zukunft“ geehrt worden.

Projekt 16

Ausgezeichnete Schulen

www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 16



Theodor Wahl-Aust (Zweiter von links) und Klaus Kurtz (Mitte) nehmen die Auszeichnung entgegen.

An derzeit 25 Schulen in der Stadt engagieren sich Schüler in nachhaltigen pädagogischen Projekten. Die Kinder pflegen Schulgärten, trennen Müll, verwenden Hefte aus Recycling-Papier oder verkaufen Fair-Trade-Produkte in Schülerfirmen. Unterstützt werden sie dabei von einem Netzwerk aus Pädagogen, Unternehmen und von verschiedenen Ämtern der Landeshauptstadt Düsseldorf. Am 27. Februar wurde das Engagement des Netzwerks von der UNESCO gewürdigt. Im Rahmen eines internationalen Workshops und einer anschließenden feierlichen Veranstaltung nahmen Theodor Wahl-Aust vom Geschwister-Scholl-Gymnasium und Netzwerk-Koordinator Klaus Kurtz in Bonn die Auszeichnung als UN-Dekadeprojekt entgegen. „Das Düsseldorfer Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung zeigt eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann. Das Votum der Jury würdigt das Projekt, weil es verständlich vermittelt, wie



Schulen präsentieren sich auf dem Markt der Möglichkeiten.



Ausgezeichnete Schüler, Lehrer und externe Partner der Schulen

Menschen nachhaltig handeln“, erklärte Prof. Gerhard de Haan, Vorsitzender des UNESCO Nationalkomitees.

Um die Zukunftsfähigkeit geht es auch bei der Landeskampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“, die von der Natur- und Umweltakademie NRW im Auftrag des Schul- und Umweltministeriums durchgeführt wird. Auf der ersten von 26 Auszeichnungsveranstaltungen in NRW in diesem Jahr wurden acht Düsseldorfer Schulen ausgezeichnet, darunter zum dritten Mal das Geschwister-Scholl-Gymnasium (GSG), an dem auch die Ehrung am 5. März stattfand. NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann und Umweltminister Johannes Remmel überreichten die Urkunden an die stolzen Vertreter der 16 Schulen aus Düsseldorf, Krefeld sowie den Kreisen Neuss, Kleve und Mettmann, die als „Schule der Zukunft“ ausgezeichnet wurden. Dabei schwangen sie keine langen Reden, sondern ließen sich an jedem Stand der begleitenden Ausstellung lieber ausführlich die vorbildlichen Projekte der Schüler vorführen. Minister Johannes Remmel war so angetan, dass er sich eine Art Casting-Show für starke Ideen wünschte. Vielleicht greift ja ein Sender den Vorschlag auf. Das GSG könnte sich dann mit seiner Obstbaumpatenschaft bewerben. In diesem Projekt pflanzen die Schüler seltene heimische Obstsorten an und kümmern sich um die Bäume. So tragen sie zum Schutz der Artenvielfalt bei, stärken die Klassengemeinschaft und lassen etwas Wachsendes und Bleibendes zurück. Wer nicht weiß, wie der Winterrambur oder die Stuttgarter Geißhirte aussehen – im GSG-Schulgarten wachsen sie. Die Baumpatenschaft war nur eine der ausgezeichneten Ideen der Schüler. Dass es Urkunden für jede Schulform gab – von der Grundschule bis zum Berufskolleg – zeigt, dass nachhaltiges Handeln nichts mit dem Alter zu tun hat. Selbst die Kleinsten können sich für ihre Zukunft engagieren. Und da es bei der Preisverleihung um die Zukunft ging, war es nur passend, dass an diesem Nachmittag auch die Kampagne für den Zeitraum 2012 bis 2014 vorgestellt wurde, an dem hoffentlich noch mehr Schulen als bisher teilnehmen werden.

TA

Projekt 35

Sportlich, ökologisch, sparsam



In Sportvereinen gibt es viele Möglichkeiten, Ressourcen und Geld zu sparen. Das machte auf Initiative der Lokalen Agenda ein Pilotprojekt mit fünf Vereinen deutlich. Der Pilotphase entwachsen, haben sich nun weitere 20 Düsseldorfer Sportvereine dem Nachhaltigkeitsprojekt angeschlossen. Koordiniert wird es vom Umweltamt, in Absprache mit dem Sportamt. Weitere fachliche Unterstützung erhalten die Teilnehmer von der Firma Ecoteam.

Die Kosten für die Analyse und Begleitung liegen bei rund 1500 Euro pro Verein. Davon profitieren nicht nur die aktuellen Teilnehmer. Ziel ist es ebenso, Standards für die Energieeinsparung in Sportvereinen festzulegen. Sie betreffen das Controlling, die Heiztechnik, Beleuchtung, Kühlung und die Nutzung regenerativer Energiequellen.



Solaranlage auf dem Vereinsheim



Michael Busch, Vorsitzender der Düsseldorfer Tennisfreunde

i
Umweltamt
Margit Roth
0211.89-2 10 60

margit.roth@duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 35

Teilnehmer

DJK Agon

SC Schwarz-Weiß 06

DJK Sportfreunde
Gerresheim

Sportring Eller

DJK TUSA 06

SV Grün-Weiß-Rot

Düsseldorfer Paddlergilde

TC Vennhausen

Düsseldorfer
Tennisfreunde

Turngemeinde v. 1881

Griechischer Sport-
club Hermes

Heerdt TV

TUS Nord

Kajak-Club
Düsseldorf-Hamm

TV Angermund

Lohauer SV

Post-Sportverein

SV Wersten 04

Rudergesellschaft
Benrath

ART Düsseldorf

Die Erfahrungen zeigen, bei vielen Vereinen gibt es dieselben Schwachstellen: undichte Fenster, eine veraltete Wärmetechnik oder eine ineffiziente Kühlung. „Es besteht ein großer Bedarf an Sanierungen, aber ebenso an Beratung“, sagt Margit Roth, im Umweltamt Ansprechpartnerin des Agenda-Projektes. Da reicht es nicht aus, einmal ein Gutachten zu erstellen. Es ist sinnvoll, die Vereine über einen längeren Zeitraum zu begleiten. Schließlich machen die Vereinsvorstände ihre Arbeit ehrenamtlich, nicht überall sind unter den Mitgliedern auch Fachleute.

Im Rahmen des laufenden Projektes wurden inzwischen alle Vereine besucht und untersucht. Die Ingenieure erstellen Ist-Analysen über den energetischen Zustand der Sportstätte und machen Vorschläge zur Energie- und Wassereinsparung. Dazu gehört ein geändertes Verhalten der Mitglieder, ebenso wie der Austausch der Technik.



Die Düsseldorfer Tennisfreunde (DTF), 230 Mitglieder, haben die Sanierung ihrer Anlage am Meisenweg im Rahmen des Projektes bereits abgeschlossen. „Ohne die externe Unterstützung wäre uns das Ganze schwerer gefallen“, sagt Michael Busch, seit 20 Jahren DTF-Vorsitzender. Dies betreffe die systematische Erfassung der Energiefresser und insbesondere die Auswahl der neuen Technik. So hat der Verein 20 000 Euro investiert, etwa in eine neue Heizungsanlage mit Solarunterstützung. Auch alle Kühlgeräte wurden ausgetauscht. Gefördert wurden die Projekte aus dem Sportetat mit 13 000 Euro. Erfreut zieht Busch eine erste Bilanz. „Wir haben allein in acht Monaten im Jahr 2011 insgesamt 22 Prozent weniger Gas und elf Prozent weniger Strom verbraucht als 2010.“ Für das laufende Jahr rechnet er mit einer höheren Reduzierung. Bei steigenden Energiepreisen amortisieren sich die Investitionen in fünf bis sechs Jahren.

Wenn die Mitglieder der Sportvereine erkennen, dass es auch in den eigenen vier Wänden Potenziale gibt, Energie und Kosten zu sparen, ist das Projekt rundum gelungen. Weitere Vereine können sich an dem Projekt Nachhaltigkeit im Sportverein beteiligen.

Voller Einsatz fürs Klima

Nur wenn es gelingt, den Ausstoß von Kohlendioxid deutlich zu verringern, lassen sich die Folgen des Klimawandels noch abmildern. Düsseldorf engagiert sich seit Jahren im Klimaschutz und hat große Pläne: Bis 2050 soll die Stadt klimaneutral sein.

Bis 2014 soll auch das linksrheinische Düsseldorf ans Fernwärmenetz angeschlossen sein.



Düsseldorf hat ein ehrgeiziges Ziel: Bis 2050 will die Stadt klimaneutral sein, sprich: Es dürfen dann nicht mehr Treibhausgase in der Luft landen, als das Klima verkraften kann. Konkret bedeutet das: Düsseldorf muss den Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) gegenüber 1990 um 80 Prozent reduzieren. Im Klimabericht 2012 schlüsselt die Stadt auf, wie sie ihrem Ziel in den vergangenen zwei Jahren näher gekommen ist. Weiterhin stellt sie entsprechende Projekte der städtischen Töchter vor und erläutert, wie sie die Düsseldorfer unterstützt, den Klimaschutz in den eigenen vier Wänden voranzubringen. Die Zahlen zeigen, dass die Stadt Düsseldorf die Herausforderung der Klimaneutralität angenommen hat: Das erste Etappenziel für 2012 ist erreicht: Der gesamtstädtische Ausstoß von Kohlendioxid wurde in den vergangenen Jahren um mehr als zehn Prozent reduziert.

Gold für Düsseldorfs Anstrengungen im Klimaschutz

Elementarer Baustein auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt ist das energiepolitische Programm „Die Schöpfung bewahren – 30 Initiativen für den Klimaschutz in Düsseldorf“, bei dem neben der Stadt auch Akteure der Lokalen Agenda und die Stadtwerke Düsseldorf AG mit im Boot sitzen. Für die Umsetzung vielfältiger Klimaschutz-Projekte wurde die Stadt im vergangenen Jahr mit dem European Energy Award in Gold ausgezeichnet. Düsseldorf ist damit die einwohnerreichste Kommune in Deutschland, die den Preis in dieser Klasse erringen konnte. Überzeugt hat die Jury aus nationalen und internationalen Experten unter anderem das Förderprogramm „Klimafreundliches Wohnen in Düsseldorf“. Es unterstützt Hauseigentümer finanziell, die eine energie-

tische Sanierung des Eigenheims anstreben. Das erklärte Ziel des Förderprogramms ist, den Energieverbrauch im Haushalt zu senken. Durchschnittlich fließen dort rund 78 Prozent

der Energie ins Heizen. Das muss nicht sein: Wer sein Haus dämmt, eine alte Heizung modernisiert, reduziert den Energiebedarf. Auch der Umstieg auf erneuerbare Energien senkt den Ausstoß von Kohlendioxid deutlich.

Fernwärme nutzen – CO₂ reduzieren

Ein weiterer Schritt zu mehr Energieeffizienz, ist der geplante Bau des modernen Gas- und Dampfturbinenkraftwerks (GuD) an der Lausward durch die Stadtwerke Düsseldorf AG, das 2016 ans Netz gehen soll. Mit dem Abschalten der Atommeiler im Zuge der bundespolitisch beschlossenen Energiewende wird zukünftig vermehrt Strom aus Wind- und Photovoltaikanlagen ins Netz fließen. Wenn Engpässe auftreten, etwa weil die Sonne sich nicht blicken lässt, kann das neue Kraftwerk seine Leistung innerhalb kürzester Zeit erhöhen und Defizite ausgleichen. Das neue Kraftwerk gilt als klimafreundlich, da es nicht nur hocheffizient Strom erzeugt, sondern noch zusätzlich Fernwärme liefert. In sogenannter Kraft-Wärme-Kopplung nutzt es auch die Restwärme im Kraftwerk. Während bei älteren Großkraftwerken auf Kohlebasis rund 60 Prozent der Energie, die zur Stromerzeugung eingesetzt wird, unnötig verpufft, nutzt das moderne Kraftwerk an der Lausward satte 87 Prozent der zugeführten Energie zur Strom- und Wärmeerzeugung.

Über Heißwasserrohre gelangt die Fernwärme dann zu den Haushalten und fließt dort über eine Übergabestation in das Heizsystem oder die Warmwasseraufbereitung. Ein weiterer Vorteil der modernen Wärmeversorgung: Fernwärme schafft Platz im Heizungskeller, weil der eigene Heizkessel überflüssig wird.



Preisverleihung: Für ihr Engagement im Klimaschutz wurde die Stadt mit dem European Energy Award in Gold ausgezeichnet.

Auch Schornsteine haben ausgedient, da die Abgase bereits im Kraftwerk emittiert werden. Es lohnt sich also im eigenen Haus, fossile Energieträger wie Öl oder Gas durch Fernwärme zu ersetzen und so den Ausstoß von Kohlendioxid zu verringern.

Bereits jetzt gibt es in Düsseldorf ein Fernwärmenetz, das von Kraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung gespeist wird. Diese klimafreundliche Wärmeversorgung wird weiter ausgebaut. Das linksrheinische Düsseldorf soll bis 2014 ans Fernwärmenetz angeschlossen werden. Interessenten, die auf die hocheffiziente Heiztechnik umsteigen wollen, gibt es bereits. Unter anderem soll der Vodafone-Campus in Heerdt künftig auf diese Weise auf Temperatur gebracht werden.



Auftanken am Burgplatz. In Düsseldorf gibt es bereits 20 Ladestationen für Elektromobile

Klimaschutz auf der Straße

Noch werden über 20 Prozent der Emissionen von Kohlendioxid durch den Verkehr verursacht. Darum unterstützt die Stadt den Klimaschutz nicht nur im Haus, sondern auch auf der Straße. Als Teil der Modellregion Rhein-Ruhr hat die Stadt gemeinsam mit der Stadtwerke Düsseldorf AG, der Deutschen Lufthansa AG sowie Drive-Carsharing, wissenschaftlich begleitet vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, die Elektromobilität auf Düsseldorfs Straßen erprobt und den Ausbau der Infrastruktur vorangetrieben. „E-mobil-NRW“ nennt sich das Projekt im Zuge dessen 20 Ladestationen für Elektrofahrzeuge in der Landeshauptstadt in Betrieb gegangen sind, darunter im Innenhof des Rathauses am Burgplatz und vor

dem Umweltamt. Wo die weiteren Ladestationen zu finden sind, können Interessenten im Internet unter www.emobil-nrw.de nachschlagen. Die Stadt selbst hat vier Pkw und zwei Nutzfahrzeuge mit Elektromotor, einen Elektroroller sowie 18 Elektrofahräder in ihren Fuhrpark aufgenommen.

Im vergangenen Jahr ist das Projekt ausgelassen. Dies bedeutet aber nicht, dass die Elektromobilität in Düsseldorf jetzt im Stau steht. Unter dem Namen „E-Carflex Business“ wird das Engagement fortgeführt. Stadt und Stadtwerke werden Mitarbeitern und Privatleuten im Rahmen von Car-Sharing Elektroautos zur Verfügung stellen. Autofahrer sollen durch diese Initiative Geschmack an der Elektromobilität bekommen, damit im Jahr 2050 die Fortbewegung geräusch-, kohlendioxid- und feinstaubarm vonstattengeht.

AW



Podiumsdiskussion bei der Klimakonferenz im Rathaus

Kommunaler Klimaschutz im Zeichen der Energiewende/Fachkongress im Rathaus

Der Umbau der Energieversorgung war auch Thema des zweitägigen Fachkongresses „Kommunaler Klimaschutz im Zeichen der Energiewende“ am 20. und 21. Juni 2012 im Düsseldorfer Rathaus. Als Fazit der Veranstaltung konnte festgehalten werden, dass die zukünftige Energieerzeugung von vielen zum Teil kleinen bis mittleren, dezentralen Akteuren getragen wird. Das Energiesystem wird in Bezug auf die Verteilung und Speicherung, „intelligenter“ und erneuerbarer. Die Wertschöpfung findet vor allem vor Ort, in den Kommunen statt.

i
Umweltamt
Stefan Wenzel
0211.89-2 50 37

stefan.wenzel@duesseldorf.de

www.duesseldorf.de/umweltamt/klimaschutz

Energiewende, Klimaschutz, Biosprit E 10 – in Deutschland werden die Weichen für die zukünftige Energieversorgung gestellt. Die Veranstaltung „Wenn Energie auf Bäumen wächst“ ging der Frage nach, ob nachwachsende Rohstoffe die Energie der Zukunft sind.

Flower Power: Energie aus Pflanzen



Informations- und Diskussionsveranstaltung des Umweltamtes in der Berger Kirche

Als Reaktion auf die Reaktorkatastrophe von Fukushima beschloss die Bundesregierung im Herbst 2011 die Laufzeiten für die Kernkraft zu kappen. Acht Reaktoren sind bereits abgeschaltet, der sukzessive Ausstieg aus der Atomenergie soll bis 2022 abgeschlossen sein. Fossile Brennstoffe wie Kohle und Erdöl sind klimaschädlich, ihre Vorkommen begrenzt und die Abhängigkeit von den Lieferländern problematisch, auch



Moderatorin Julitta Münch mit Publikum



Ein aktuell diskutierter Weg ist die Gewinnung von Energie aus nachwachsenden Rohstoffen. Das sind land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, die zur Energiegewinnung angebaut werden. Inwieweit diese Rohstoffe eine echte Perspektive für die Energiewende sind, hat das Umweltamt während der letzten Eine-Welt-Tage mit der Veranstaltung „Wenn Energie auf Bäumen wächst“ beleuchtet. In Europa werden seit langem Raps und Sonnenblumen, in Asien Ölpalmen und Sojapflanzen, in Südamerika Mais und Zuckerrohr für die Gewinnung von Energie angebaut. Ist mit Biosprit & Co die nachhaltige Lösung gefunden? Die Meinungen gehen auseinander. Befürworter sehen in nachwachsenden Rohstoffen eine hoffnungsvolle Alternative. Sie preisen Pflanzen als umweltfreundliche und unerschöpfliche Energiequelle, die Kohlendioxid bindet und Einkommen für Landwirte sichert.

Studien zeigen ein anderes Bild, wie Dr. Peter Clausing bei der Veranstaltung klarstellt. Deutscher Biosprit E10 ist jetzt schon vom Import nachwachsender Rohstoffe aus Entwicklungsländern abhängig. Rechnet man den Energie-



Dr. Peter Clausing, Agrarwissenschaftler und Publizist

wegen steigender Preise. Damit die Lichter nicht ausgehen, muss jetzt entschieden werden, wie wir unsere Energie zukünftig erzeugen. Die beschlossene Energiewende setzt auf erneuerbare Energien. Wind, Wasser und Sonne sind Hoffnungsträger für die zukünftige Energieversorgung. Allerdings stehen Sonne und Wind nicht jederzeit und überall zur Verfügung. Weitere Alternativen müssen also her.

verbrauch für Anbau, Pflege, Düngung, Ernte und Verarbeitung in die Bilanz ein, fällt sie gar nicht so positiv aus. Wird für die Anbauflächen gar Regenwald gerodet, ist die Kohlendioxid-Bilanz teilweise sogar schlechter als bei der Verwendung von Erdöl.

Die Umstellung auf Bio-Energie aus Pflanzen bedeutet also eine Ausdehnung der Flächen für den Anbau der Soja-, Mais-, Ölpalmen- oder Zuckerrohr-Monokulturen in den Ländern des Südens. Diese verursacht dort gravierende Probleme, wie Karen Neumeyer von „Brot für die Welt“ in ihrem Vortrag schildert. Menschen



werden von ihrem angestammten Land vertrieben. Während die Bauern nicht mehr genug Nahrungsmittel produzieren können, die Preise steigen und Menschen hungern, werden große Flächen für den Anbau von Pflanzen genutzt, die dem Energiehunger der reichen Länder dienen. Der massive Wasserverbrauch der Energie-



Karen Neumeyer, Brot für die Welt

pflanzen führt zu Wassermangel und nicht zuletzt verseuchen Dünger, Unkrautvernichter und Insektizide ganze Landstriche und machen die Menschen krank. Arbeit auf den Plantagen gibt es, wenn überhaupt, nur zu Hungerlöhnen. Zur oft verheerenden Öko-Bilanz kommen also auch soziale Ungerechtigkeiten hinzu.

Rohstoffe aus Pflanzen werden auch für die Produktion von Waren, wie Kosmetik oder Waschmittel sowie als Viehfutter nach Europa importiert. Um den steigenden Lebensmittelbedarf Chinas zu decken, werden ganze Landstriche in Afrika aufgekauft. Flächen für Energiepflanzen sind somit sowohl in Düsseldorf als auch in den großen Ländern des Südens knapp. Die Diskussion macht deutlich, nach heutigem Stand sind nachwachsende Rohstoffe noch keine Lösung für die Energieversorgung von morgen. Dr. Werner Görtz, Leiter des Umweltamtes Düsseldorf, resümiert: „Die Nutzung von Biomasse bietet Potenzial, wenn wirklich nachhaltige Anbau- und Verarbeitungsmethoden gefunden werden. Ein wichtiger Schritt ist die Schaffung eines Siegels für nachhaltiges Palmöl – zum Schutz der Natur und der Menschen. Dafür macht sich auf internationaler Ebene zum Beispiel die Firma Henkel stark.“

Lediglich die Verwendung von Biomasse aus Abfällen ist schon jetzt eine zukunftsfähige Möglichkeit zur Energiegewinnung. Die Weiterentwicklung ist eine große Herausforderung für die Energiewende. Gleichzeitig wird deut-



Podiumsdiskussion der Referenten mit Dr. Werner Görtz, Umweltamtsleiter der Landeshauptstadt Düsseldorf

lich, dass auch in Zukunft Energie nicht unbegrenzt „auf Bäumen wächst“. Somit liegt es an jedem von uns, alte Gewohnheiten zu ändern und uns auf einen sparsameren Umgang mit Energie einzustellen: Heizung herunterdrehen, Auto stehen lassen, Energiefresser austauschen – das sind kleine Schritte, die, wenn sie von Millionen Menschen gegangen werden, zu großen Ergebnissen führen.

TA



Hilfe für Zwangsprostituierte



Als eins der ersten Projekte beschloss die Lokale Agenda, Opfer von Frauenhandel zu unterstützen. Inzwischen schützt die Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V. jährlich viele Frauen, die Opfer von Gewalttaten wurden.

Täglich, auch am Wochenende, ist das Krisentelefon der Frauenberatungsstelle besetzt. Es geht schließlich darum, Opfern von Menschenhandel zu helfen. „Da müssen wir manchmal ganz schnell handeln“, berichtet Mitarbeiterin Julia Stolz. Zumeist die Polizei, aber auch Behörden, Angehörige und sogar Freier bringen die verzweifelten Frauen in Kontakt mit den Beraterinnen von der Ackerstraße. Um die Opfer in der Folge vor ihren Peinigern zu schützen, gibt es Notunterkünfte. Die laufenden Kosten für die belegten Wohnungen bezahlen das Land Nordrhein-Westfalen, das Jobcenter oder das Sozialamt.

Damit die Unterkünfte für einen Notfall aber überhaupt frei sind, hat die Frauenberatungsstelle Verträge mit den Wohlfahrtsverbänden für fünf Plätze abgeschlossen. Im Rahmen des Agenda-Projektes zahlt die Stadt seit 2002 jährlich bis zu 27 500 Euro für die Bereitstellung dieser Unterkünfte. In den vergangenen drei Jahren lag die Belegungsquote konstant bei 85 Prozent.

Die Bereitstellung dieser schützenden Räume ist wichtig, damit die misshandelten Frauen ohne Wartezeit untergebracht werden und anonym leben können. Das gilt für die Phase, in der sie ihre Aussagen bei der Polizei machen bis hin zur Zeit eines Strafprozesses. 50 betroffene Frauen suchten 2011 diese Hilfe der Frauenberatungsstelle. „Aktuell kümmern wir uns um viele bulgarische und rumänische Frauen“, sagt Luzia Kleene, die das Projekt dort seit Jahren betreut. Die Täter versprechen den Frauen in ihren Heimatländern Arbeit in Deutschland, als Kindermädchen, Putzhilfe oder auch Erntehelferin. „Doch dann werden sie zur Prostitution gezwungen. Manche Frauen wissen gar

nicht, in welcher Stadt sie sich befinden, sie müssen rund um die Uhr ihre Dienste anbieten“, schildert Kleene die unwürdige Lage der Opfer. Will eine Frau aussteigen, drohen die Menschenhändler ihr damit, ihren Kindern oder Angehörigen etwas anzutun. Oft haben die Opfer auch Schulden.



Beratung für Opfer von Frauenhandel

Durch die EU-Erweiterung befinden sich viele der Prostituierten legal bei uns. Weil weniger Razzien der Polizei stattfinden, werden weniger Fälle von Menschenhandel aufgedeckt. Doch durch das seit Jahren aufgebaute Schutzkonzept der Frauenberatungsstelle, als eine von acht anerkannten Fachstellen im Land, trauen sich mehr Frauen gegen die Täter auszusagen.

Neben der Unterkunft sorgen die Beraterinnen dafür, dass die Opfer, wenn nötig, eine Therapie bekommen oder an einem Sprachkurs teilnehmen. Sie begleiten sie während der schwierigen Prozesszeit. Auch danach endet die Hilfe nicht. Muss eine Frau in ihr Heimatland zurück, beispielsweise nach Russland, sucht die Frauenberatungsstelle Unterstützung bei russischen Partnereinrichtungen. Denn oft ist es für die Frauen gefährlich, in ihre Heimatorte zurückzukehren, wo ihr ganzes Unglück angefangen hat.

AV

**frauen
beratungsstelle
düsseldorf e.V.**



frauenberatungsstelle
düsseldorf e.V.
Ackerstraße 144
40233 Düsseldorf
0211.68 68 54

www.frauenberatungsstelle.de

www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 8

Fairhaus auf Expansionskurs

Die sieben Secondhand-Kaufhäuser sind heute auch Integrationsbetriebe. Sie bieten günstige Ware an und arbeiten dabei wirtschaftlich.

2000 eröffnete als Lokale-Agenda-Projekt Nummer drei das erste Fairhaus in Düsseldorf. Heute profitieren viele Düsseldorfer von dem Angebot günstiger und gebrauchter Waren in sieben Filialen.



Freundliche Atmosphäre und gute Auswahl im Fairhaus

Seit der Gründung hat sich einiges verändert. „Wir müssen heute viel wirtschaftlicher arbeiten“, sagt Fairhaus-Betriebsleiter Michael Wirtz vom Träger Renatec. Das ist die Gesellschaft für Rehabilitation und Neue Arbeit mbH, eine Tochter der Diakonie Düsseldorf. War es anfangs ihre alleinige Aufgabe, Arbeitslose wieder fit für das Berufsleben zu machen, sind die Fairhäuser heute auch Integrationsbetriebe. „Wir beschäftigen aktuell 19 Menschen mit Behinderungen“, sagt Wirtz. Die Frauen und Männer sind alle fest angestellt. Deshalb gebe es in den Läden nun eine höhere Kontinuität.



Zufriedene Kunden und Mitarbeiter

In den Fairhäusern und deren Werkstätten, in denen die Ware sortiert und aufbereitet wird, gespendete Fahrräder repariert oder Kleinlektrogeräte getestet werden, sind weitere 60 Frauen und Männer in so genannten Arbeitsgelegenheiten beschäftigt. Angeleitet werden sie von 16 Renatec-Mitarbeitern.

Zum Angebot der Fairhäuser gehören insbesondere Bekleidung, Haushalts- und Spielwaren. Ein Drittel wird gespendet. „Viele geben bei uns Sachen ab, weil sie genau wissen, was damit passiert.“ Besonders am jüngsten Standort in Heerdt freut man sich über hochwertige Spenden. „Hier haben wir viele ärmere Kunden, und aus dem benachbarten Oberkassel erhalten wir gute Sachen“, stellt Wirtz fest.

Dennoch kauft die Renatec Ware dazu. „Die Qualität der Spenden, vor allem bei Kleidung, hat sich verschlechtert“, sagt Beate Kammer von der Fairhaus-Verwaltung. Zudem möchten die Fairhäuser zum Schulanfang oder zu Weihnachten auch ärmeren Kunden aktuelle Dinge anbieten.



Secondhand-Kaufhaus in Bilk

Gelohnt hat sich der Umzug des ersten Fairhauses von der Aachener Straße in die Brunnenstraße. „Wir machen jetzt auf der Hälfte der Verkaufsfläche den gleichen Umsatz“, nennt Wirtz Vorzüge des zentralen und ebenerdigen Standortes in Bilk. Nun kommt mehr Laufkundschaft. 60 Prozent der Kunden haben ein geringes Einkommen, 40 Prozent ein normales. Für die ärmeren Düsseldorfer gibt es in allen Filialen die Faircard und damit 30 Prozent Rabatt. „Wir zeichnen die Ware extra mit beiden Preisen aus“, erklärt Wirtz.

Das erfolgreiche Konzept eines der ersten Agenda-Projekte soll in einer weiteren Filiale in Garath umgesetzt werden.

AV

i
„Fairhaus“-Standorte
Brunnenstraße 57 (Bilk)
Krefelder Straße 1
(Heerdt)
Westfalenstraße 40 (Rath)
Gerresheimer Straße 167
(Flingern)
Gumbertstraße 83 (Eller)
Henkelstraße 278
(Reisholz)
Fairhaus möbel
Fichtenstraße 42
Spendentelefon
0211.983 930
www.
fairhaus-duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/
agenda21/projekte
> Projekt 3

Obst macht Schule

Mit Filz, Holz und Pappmaschee zur gesunden Ernährung. Durch das Düsseldorfer Projekt „Obst macht Schule“ entdecken Kinder die geheimen Kräfte der Karotte und lernen, wo die Limonen leben.



So sehen Ernährungssieger aus.



Fachforum IV
Gerd Deihle
0211.37 53 89

fruiton
www.schulfrucht.de
info@schulfrucht.de
0211.6 98 84 94

[www.duesseldorf.de/
agenda21/projekte](http://www.duesseldorf.de/agenda21/projekte)
> Projekt 39



Wie wichtig eine gesunde Ernährung, vor allem für Kinder ist, kann nicht oft genug betont werden. In 2011 hat das Fachforum IV der Lokalen Agenda 21 in Düsseldorf das Obst-Projekt erstmals allen Grundschulen in der Landeshauptstadt angeboten. Ziel des Schulobst-Projekts ist es, Kindern durch eine spielerisch-künstlerische Beschäftigung mit dem Thema nicht nur die ernährungstechnische Bedeutung von Frischkost beizubringen, sondern bei den Pänz auch einen Geschmack für Wiesenfrüchte und Feldsalate aller Art zu entwickeln. Denn das häufige „iiihhh, das mag ich nicht“ ist eher angelernt, als dass den Kleinen Kern-, Stein- oder Beerenobst tatsächlich nicht schmecken würde.

Das Thema des Wettbewerbs lautet: „Obst & Gemüse in seiner Vielfalt! – Wo wächst es, wie schmeckt es?“ Wie viel Kreativität die Kinder bei dieser Fragestellung mit Hilfe ihrer Lehrer entwickelten, davon zeugten die vielen Einsendungen, die das Umweltamt bekam. Letztendlich entschied sich die Jury für den „Obstladen“ der Klasse 3b der Matthias-Claudius-Schule in Pempelfort. Aus Filz, Holz und satten Farben hatten die 7- bis 9-jährigen Künstler eine Verkaufstheke mit einem unglaublich realistischen Obst- und Gemüsesortiment gebastelt – und damit dafür gesorgt, dass ihre Klasse jede Woche, das ganze Schuljahr lang, frisches Obst geliefert bekommt.

„Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Obst konnten unsere Schülerinnen und Schüler bereits im Vorfeld motiviert werden, mit Freude etwas für ihre Gesundheit zu tun. Durch die Schulobstlieferung können sie dies nun sogar mit Genuss“, sagt Schulleiterin Hella Büschel, die feststellt, „Äpfel essende Kinder sind in unseren Klassenzimmern ein gewohntes Bild“.

Auch die Zweit- und Drittplatzierten konnten sich über fruchtige Snacks freuen, die ebenfalls von der Firma Fruiton gesponsert werden. Obwohl nicht alle eine Obstlieferung erhielten, waren doch alle teilnehmenden Schulen Gewinner. Denn mit dem Obstprojekt haben die Kinder etwas fürs Leben gelernt, nämlich wie wichtig es ist, sich richtig zu ernähren.



Die Begeisterung für Birnen & Co soll natürlich weitergehen. Deshalb ist in diesem Jahr auch der nächste Wettbewerb gestartet. Das Fachforum sucht weitere Sponsoren, damit ab Herbst noch mehr Schulkinder eine tägliche Portion frische Vitamine erhalten.

TA



Fachforum II – Lebensraum Stadt



Das größte Fachforum der Lokalen Agenda 21 in Düsseldorf beschäftigt sich mit dem Lebensraum Stadt. Stadt- und Verkehrsplanung sowie Wohnen in der Stadt werden thematisiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der monatlichen Fachforums-Sitzungen diskutieren auch die aktuellen Planungen der Stadtentwicklung und bilden sich eine Meinung, die dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit folgt. Zu speziellen Aufgabenstellungen werden in Arbeitsgruppen Handlungsempfehlungen ausgearbeitet und Stellungnahmen an die Politik vorbereitet. Die Aktivitäten des Fachforums II (FF II) werden in Jahresberichten festgehalten. Eine eigene Internetseite informiert über alles Aktuelle:



www.duesseldorflebensraum.de

Nachhaltigkeit in Düsseldorf

Zum Beispiel beschäftigte sich das Fachforum in einem öffentlichen Workshop mit dem Thema „Nachhaltigkeit in Düsseldorf – nachgedacht – nachgefragt – nachgehakt“ und diskutierte die Frage des Wachstums unter nachhaltigen Gesichtspunkten. Ist Wirtschaften ohne Wachstum möglich, gibt es Alternativen zum Wirtschaftswachstum? Zerstört Wachstum unsere Lebensgrundlagen? Im Juni 2011 wurden diese Fragen bei der Diskussionsveranstaltung „Wachstum im Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeit und Marktwirtschaft“ gestellt. Antworten gaben Dr. Hendrik Biebeler vom Institut der Deutschen Wirtschaft, Sven Giegold, Europaabgeordneter der Grünen, und Thomas Eberhard-Köster, Sprecher von Attac Düsseldorf.



Shared Space

Alternative Verkehrsplanung erlebten die Forumsmitglieder in der Nachbarstadt Duisburg. Dort ist vor der Oper ein „Shared Space“ („geteilter Raum“) entstanden, der die Trennung zwischen dem motorisierten Verkehr, Radfahren und Fußgängern aufhebt. Durch fehlende Schilder oder Markierungen sind alle Verkehrsteilnehmer angewiesen, sich gegenseitig wahrzunehmen und Rücksicht zu nehmen, was zu weniger Unfällen führt. Der „gemeinschaftliche Platz“ war früher eine vierspurige Straße mit viel Autoverkehr.

Düsseldorfer Wohnprojektetage (Projekt 33)

Düsseldorf ist eine der wenigen Städte in Deutschland, deren Einwohnerzahl wächst. Der



Frage, wo und wie die (Neu-)Bürger künftig wohnen wollen, stellten sich 2011 die „Düsseldorfer Wohnprojektetage“. Organisiert von der Arbeitsgruppe Wohnen in Gemeinschaft des Fachforums II in Kooperation mit dem Netzwerk Neue Wohnwelten, boten sie die Gelegenheit, 13 Wohnprojekte zum selbstbestimmten Wohnen für ältere Menschen zu besichtigen und sich mit den Bewohnern über die Vor- und Nachteile der jeweiligen Wohnform zu unterhalten. Antworten auf weitere Fragen gab vorab die gut besuchte Auftaktveranstaltung mit einem Markt der Möglichkeiten, einem Worldcafé und einer Podiumsdiskussion. Um noch mehr Menschen über die Vielfalt der Wohnprojekte in Düsseldorf zu informieren, hat das Organisationsteam eine Dokumentation erstellt.



www.duesseldorf.de/agenda21/projekte
> Projekt 33

Die Beispiele zeigen, wie vielfältig die behandelten Themen sind und welche Potenziale im bürgerlichen Engagement der Lokalen Agenda stecken. Jeder ist herzlich eingeladen mitzumachen bei der Suche nach Antworten für eine lebenswerte und nachhaltige Stadt Düsseldorf.

Ulrich Schürfeld, Fachforum II

Rio +20

Im Juni diesen Jahres fand in Rio de Janeiro die UN Konferenz für nachhaltige Entwicklung, Rio +20, statt. 20 Jahre nach dem historischen Weltgipfel von 1992 ist es Zeit, eine Bilanz zu ziehen. Was ist seit 1992 passiert? Was muss noch passieren? Und wie setzt die Landeshauptstadt die Ziele der UN-Agenda 21 um?



RIO+20
United Nations Conference
on Sustainable Development



Am Zuckerhut ging es auch 2012 um eine nachhaltige Zukunft.

Als sich die Regierungschefs von 179 Staaten vor 20 Jahren am Zuckerhut trafen, formulierten sie die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung. Mit der Herausgabe von fünf Deklarationen, zusammengefasst in der Agenda 21, wurde ein Leitfaden für künftiges Handeln in allen wichtigen Bereichen geschaffen. Die zukünftigen Entwicklungen auf dem Planeten sollten von drei gleichberechtigten Eckpfeilern getragen werden: Umweltfreundlichkeit, Sozialverträglichkeit und ausgewogenes Wirtschaften. Das bedeutet, dass die Entwicklung der heutigen Generation nicht weiter auf Kosten der nächsten Generationen stattfinden darf. Fortschritt wurde in den Industrieländern bis dahin stets mit Wachstum gleichgesetzt. Und Wachstum bedeutete: Mehr Konsum, was mehr Verbrauch von Ressourcen zur Folge hat, mit teils verheerenden Folgen. Bereits 1992 war klar, dass dieses Wachstum nicht unendlich überall weitergehen konnte, weil der Planet sonst kollabieren würde. Ressourcen wurden damals schon knapp, die Umwelt ächzte, die Luft für den blauen Planeten wurde dünn.

Die Bedrohungen von damals sind heute, 20 Jahre später, teilweise Realität geworden. Die reichen Industrieländer müssen ihr Versprechen von 1992 einlösen, ihre Wirtschafts- und Energiepolitik zu ändern und mehr Rücksicht auf den Rest der Welt zu nehmen. Doch auch Schwellenländer sind in der Pflicht, eine umweltschonende Entwicklung zu betreiben. Denn in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist bewusst geworden, dass eine nachhaltige Entwicklung nur im Zusammenspiel von wirtschaftlicher Gerechtigkeit und umfassender Beteiligung von allen Staaten möglich ist. Die eine Hälfte der Welt kann ohne die andere Hälfte nicht überleben – noch nie in der Geschichte der Menschheit war das so deutlich zu spüren wie jetzt. Hunger, Klimawandel und eine Bankenkrise, die auf dem gesamten Globus Spuren hinterlässt, zeigen, wie eng verknüpft die Welt ist, und wie anfällig die Systeme sind, in denen wir leben. Früher kümmerte es keinen, wenn in China der sprichwörtliche Sack Reis umfiel. Heute hat das globale Auswirkungen.



Global denken – lokal handeln in Düsseldorf

Die in der Klimarahmenkonvention und in der Agenda 21 formulierten Ziele sind eine nicht verbindliche Absichtserklärung, weshalb viele Vorsätze bisher nicht, oder nicht überall realisiert wurden. Noch ist die Welt weit entfernt von einem der dringendsten Ziele: Die CO₂-Emissionen um 50 Prozent zu senken. Vieles kommt nicht so schnell voran, wie 1992 in Rio gehofft. Der deutsche Atomausstieg jedoch zeigt, dass angeblich „Unmögliches“ machbar ist.

In Düsseldorf ist in den letzten 20 Jahren viel passiert. Nachhaltigkeit hat eine wachsende Bedeutung im Alltagshandeln erfahren. 39 Agenda-Projekte und vielfältige Aktionen der Lokalen Agenda und vieler anderer Akteure zeigen, dass nachhaltiges Handeln hier und jetzt möglich ist. Unter dem Motto „global denken – lokal handeln“ ist Düsseldorf fairer, grüner und zukunftsfähiger geworden. Die Lokale Agenda leistet wichtige Arbeit bei der Initiierung von

Projekten. Das ehrenamtliche Engagement zeigt Handlungsfelder und Lösungsmöglichkeiten auf. Die Vernetzung in der Verwaltung und über den Agenda Beirat hilft, Ideen an die richtigen Stellen zu bringen und schafft Vertrauen, Neues auszuprobieren. Ein wichtiger Ansatz der Agenda-Arbeit ist es Entscheidungsträger zu überzeugen.

Im Internet finden Sie einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Aktivitäten und Erfolge der Lokalen Agenda Düsseldorf.

Die aktive Beteiligung der Bevölkerung ist eine Forderung des ersten Rio-Gipfels. 2012 wurde zum ersten Mal in der Geschichte der internationalen Weltkonferenzen die Zivilgesellschaft mit den „Dialogue Days“ eingeladen. Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, der Wirtschaft, Gewerkschaften und Wissenschaftler debattierten vor dem offiziellen Gipfel die Zukunft, die wir wollen („The Future We Want“). Zu Themen wie Ozean- und Waldschutz oder beispielsweise „Nachhaltigkeit als Antwort auf die Finanzkrise“ wurden Projekte abgestimmt und in den Gipfel der Staats- und Regierungschefs eingebracht.

Nun ist es Zeit, dass aus den Absichtserklärungen in Rio auch Taten werden.

TA / UK



Chronik der Lokalen Agenda

www.duesseldorf.de/agenda21

> Infos > Chronik

Impressum

Hinweis

Mit diesem Rundbrief gibt die Landeshauptstadt Düsseldorf den Bürgerinnen und Bürgern im Prozess der Lokalen Agenda die Möglichkeit, ihre Ideen zum Thema Lokale Agenda darzustellen. Die Aussagen müssen nicht immer der Haltung der Landeshauptstadt Düsseldorf entsprechen.

Agenda 21 Rundbrief Nr. 20 – 11/2012

Herausgeber

Lokale Agenda 21

Verantwortlich

Umweltamt:
Dr. Werner Görtz
Amt für Kommunikation:
Natalia Fedossenka

Texte

Annic Völkel (AV), Tina
Adomako (TA), Anne Wolf (AW),
Ursula Keller (UK)

Fotos

Kai Kitschenberg;
Stadt Düsseldorf;
S. 21: Anne Leyendecker,
Hagen Fischer;
S. 22: sfmthd, fotolia.com

Gestaltung

RomanoDesign, R. Amend,
www.romanodesign.de

Auflage

15 000 Exemplare, gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier

Lokale Agenda 21 in Düsseldorf

Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“, wurde 1992 die Agenda 21 bei der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung ins Leben gerufen. Damit verbunden: ein Aufruf an die Kommunen diesem Slogan Leben einzuhauchen. Seit 1996 setzt die Lokale Agenda 21 mit ihren inzwischen 100 Mitsteitern in Düsseldorf Nachhaltigkeit konkret um und fördert ehrenamtliches Engagement. Sie ist ein lebendiger Prozess von Bürgern, Politik und

Verwaltung für mehr ökologische, wirtschaftliche und soziale Ausgewogenheit.

Die Fachforen entwickeln Agenda-Projekte, planen Aktionen und informieren über aktuelle Themen. Bürgerinnen und Bürger sowie Interessierte aus Firmen, Vereinen und Verbänden sind hier gemeinsam aktiv für mehr Nachhaltigkeit in Düsseldorf.

Ihr Engagement ist gefragt

Sie sind eingeladen, in den Fachforen Agenda-Projekte zu entwickeln, Aktionen zu planen und über aktuelle Themen zu informieren. Wenn Sie Interesse an ehrenamtlichem Engagement für eine nachhaltige Landeshauptstadt Düsseldorf haben und aktiv mitgestalten möchten, wenden Sie sich bitte an

Agenda-Koordinatorin Ursula Keller, Umweltamt
0211.89-2 68 09
LokaleAgenda@duesseldorf.de

Weitere Informationen und eine komplette Übersicht über alle Agenda-Projekte finden Sie im Internet unter www.duesseldorf.de/agenda21

Agenda-Fachforen und Beispiele für Projekte

Fachforum I · Arbeit und Wirtschaft



Projekt 28: Düsseldorf Café

Fair gehandelt, biologisch angebaut, rheinisch genossen. Düsseldorf Café gibt's an über 70 Verkaufsstellen in der Stadt.

Fachforum II · Lebensraum Stadt

Sprecher: Dr. Klaus Eick
0211.4 79 07 48, eick.klaus@t-online.de



Nachhaltige Gestaltung und die Beteiligung der Bürger bei der Stadtplanung sind die Schwerpunkte des Fachforums. Zu den Themen gehören auch das „Wohnen in Gemeinschaft“ oder der „Zweite Grüne Ring“.

Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung

Klaus Kurtz, Umweltamt
0211.89-2 50 51, klaus.kurtz@duesseldorf.de



Projekt 16: Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Schulen, Firmen, Verwaltung und weiteren Kooperationspartnern. Es entwickelt Projekte und trägt den Gedanken der Nachhaltigkeit in die Schulen.

Fachforum III · Ressourcenschonung

Sprecher: Dr. Hans-Jürgen Klüppel
0211.45 17 61, hans-juergen@klueppel.com



Projekt 21: Bauernmärkte zur Regionalen Vermarktung

Auf den Rheinischen Bauernmärkten am Friedensplätzchen, Kolpingplatz und Lessingplatz gibt es saisonale Waren der kurzen Wege zu guten Preisen.

Fachforum IV · Lebensstile / Lebensqualität

Sprecher: Gerd Deihle
0211.37 53 89, gerd.deihle@t-online.de



Projekt 3: SAGA –Serviceagentur Altbausanierung

Experten geben Informationen und Tipps zu technischen, rechtlichen und finanziellen Fragen rund um das Thema Altbausanierung. Ein städtisches Förderprogramm bietet darüber hinaus finanzielle Unterstützung.